

# „Den Geist erneuern und den Dom!“

125 Jahre Münsterbauverein Überlingen: Der Erhalt des Münsters ist eine Herausforderung für die gesamte Bürgerschaft

DR. MARIA GRATIA SCHUMACHER-RINDERER

Ein Blick in die ereignisreiche Geschichte des heute 528 Mitglieder zählenden Vereins brachte so manchen Besucher ins Staunen, als am 17. Oktober 2015 der Festakt anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Überlinger Münsterbauvereins im Pfarrzentrum St. Nikolaus stattfand. Gleichzeitig wurde die Herausforderung spürbar, als gesamte Bürgerschaft für den Erhalt des Wahrzeichens der Stadt weiterhin zu sorgen. Stadtpfarrer Berger hatte das neue Logo entwerfen lassen. Der Festvortrag schilderte sowohl Anfänge, Projekte und Ziele des Vereins als auch Entdeckungen bei den regelmäßigen Kindermünsterführungen. Der Bogen reichte sozusagen von der Erhaltung des historisch gewachsenen Gotteshauses bis zu den heutigen, lebendigen Bausteinen.

## Ein denkwürdiger Beschluss

An einem Sonntag vor 125 Jahren, am 20. Juli 1890 um 16 Uhr, hatten sich etwa 300 Personen „aller Stände und Konfessionen“ in der Turnhalle zur konstituierenden Sitzung des Überlinger Münsterbauvereins getroffen mit dem Ziel, die finanziellen Möglichkeiten zu schaffen, „um ihr erhabenstes und ehrwürdigstes Bauwerk, den gotischen Dom, durchgreifend zu restaurieren, ihn aufzubauen und zu vollenden“. Gutachten hatten ihm noch eine Lebensdauer von 150 bis 200 Jahren beschieden. Auf Anregung des Vereins für die Geschichte des Bodensees hatte sich der Gemeinderat an das Münsterpfarramt gewandt und in Absprache mit dem erkrankten Pfarrer hatte Bürgermeister Maurus Betz selbst die Versammlung einberufen.

Der flammende Vortrag des emsigen Bürgermeisters endete in der Frage: „und da wäre es nicht unsere Ehrenpflicht zu vollenden, was der fromme Opfersinn der Väter gegründet und aufgebaut?“. Auch die Presse begrüßte die Gründung des Vereins „als es gilt ein erhabenes, schönes Werk zu fördern, an welchem mit Eifer weiterzubauen uns und den kommenden Geschlechtern Pflicht und Ehre, religiöser Sinn und Vaterlandsliebe gebieten“

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Satzung:

§1 Der Verein verfolgt den Zweck, die Erhaltung, Restaurierung und Freilegung, sowie die Vollendung des Münsters und der Münstertürme in jeder angemessenen Weise, insbesondere durch Sammlung von Geldbeträgen, nach Kräften zu fördern.

§3 Mitglied des Vereins kann Jeder werden, ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Konfession und Aufenthaltsort, welcher sich mündlich oder schriftlich bei einem Kommissionsmitglied meldet und sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 1 Mark verpflichtet. Wer auf einmal 100 Mark an den Verein bezahlt, erwirbt lebenslängliche Mitgliedschaft.

§6 Die Leitung aller Vereinsangelegenheiten geschieht durch eine Kommission von 12 männlichen Mitgliedern, die aus ihrer Mitte wiederum den geschäftsführenden Ausschuss und zwar: a) den Präsidenten und einen Stellvertreter, b) den Schriftführer und c) den Rechner (heute Schatzmeister) ernennen.

Der jeweilige kath. Stadtpfarrer und der jeweilige Bürgermeister der Stadt sind geborene Mitglieder der Kommission, die übrigen 10 Mitglieder werden vom Verein auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

### **Jeder siebte Überlinger wird Mitglied**

In die Ausschusskommission wurden 1890 neben den geborenen Mitgliedern, Bürgermeister Betz und Stadtpfarrer Eisen, folgende Überlinger per Akklamation gewählt: Herr Benefiziat Dr. von Rüpplin, Oberamtmann Haape, Bildhauer Eberle, Architekt Ilg, pr. Arzt Lachmann, L. Allgeyer, sowie die Herren Stadträte Blattau, Jäger, Munding und Zimmermann. Bis heute sind der jeweilige Oberbürgermeister und der jeweilige katholische Stadtpfarrer „geborene Mitglieder“ des Vereins. Die Zahl der Mitglieder wuchs bei einer Bevölkerung von 4000 Einwohnern damals nach einer Woche sogleich auf 450 Personen an, am Ende des Jahres auf über 600.

Unter den ersten Spendern waren sämtliche alteingesessene Überlinger Familien meist mit einer bis fünf Mark, zudem Bürgermeister Betz mit zehn, Prinz Wilhelm von Baden mit 500 Mark, Graf von Bodman einmalig mit 200 und Carl Egon Fürst zu Fürstenberg mit 100 Mark... Selbst aus Übersee kamen Spenden per Postanweisung.

Der Wunsch nach Vollendung der Türme lässt sich aus der Zeit des Historismus verstehen. „Allerorts in deutschen Landen ist man in

unserer Zeit bemüht, die bestehenden Baukunstmäler zu erhalten, sie im Geiste der alten Meister zu restaurieren und, wenn unvollendet geblieben, sie im Geiste des alten Bauwerks zu vollenden.“ Um die enormen Kosten in Höhe von einer Million Mark tragen zu können, bemühte sich der Münsterbauverein über Jahre hinweg um die Erlaubnis, eine Lotterie abhalten zu dürfen. So hatten die Städte Köln und Ulm erfolgreich die Türme ihrer Gotteshäuser vollendet. Dafür mussten aber erst ein Gutachten über den Bauzustand und ein Architektenentwurf eingeholt werden. 1892 beauftragte das Ministerium Oberbaurat Durm von der staatlichen Baudirektion mit einem solchen Gutachten. Dieser mahnte bezüglich des Ausbaus der Türme allerdings zur Vorsicht: „nicht jeder verzichtet gerne auf ein Bild in der Heimat, das er von Kindesbeinen auf als charakteristisch eingepägt und liebgewonnen hat“. Als dringende Aufgaben der bevorstehenden Sanierung wurden die bauliche Sicherung wegen des zum Teil zu weichen Molasse-Gesteins, die teilweise Erneuerung der Strebepeiler und der Fialen, die Herstellung von Strebebögen zur festigenden Verbindung von Strebepeilern mit dem Hochmittelbau, die Auffrischung der Gemälde, die Entfernung der aschgrauen



*Das Münster ist nicht nur der markanteste Bau in Überlingen, sondern das Wahrzeichen der Stadt.*

*Bild: Ulrich Schmid*

Übertünchung, der stilgerechte Ausbau des Nordturms im Einzelnen genannt.

Max Meckel, erzbischöflicher Baudirektor in Freiburg, stellte 1899 nach gründlichen Studien der Überlinger Baugeschichte folgenden Entwurf vor: eine neugotische, vereinheitlichte Doppelturmanlage mit Verbindungsgang, Türme gleich hoch, Uhrengeschoss am Südturm, Nordturm ein Geschoss kürzer, Sakristei, Statuen auf den Sockeln.

Die Freilegung des Münsters blieb bis heute Wunschtraum, auch wenn der Münsterbauverein 1907 das Anwesen „Zur Hölle“ an der Südwestecke angekauft hat, dass ursprünglich die Wirtschaft „zur Hölle“ beherbergte, wobei der Besitzer pikanterweise Teufel hieß.

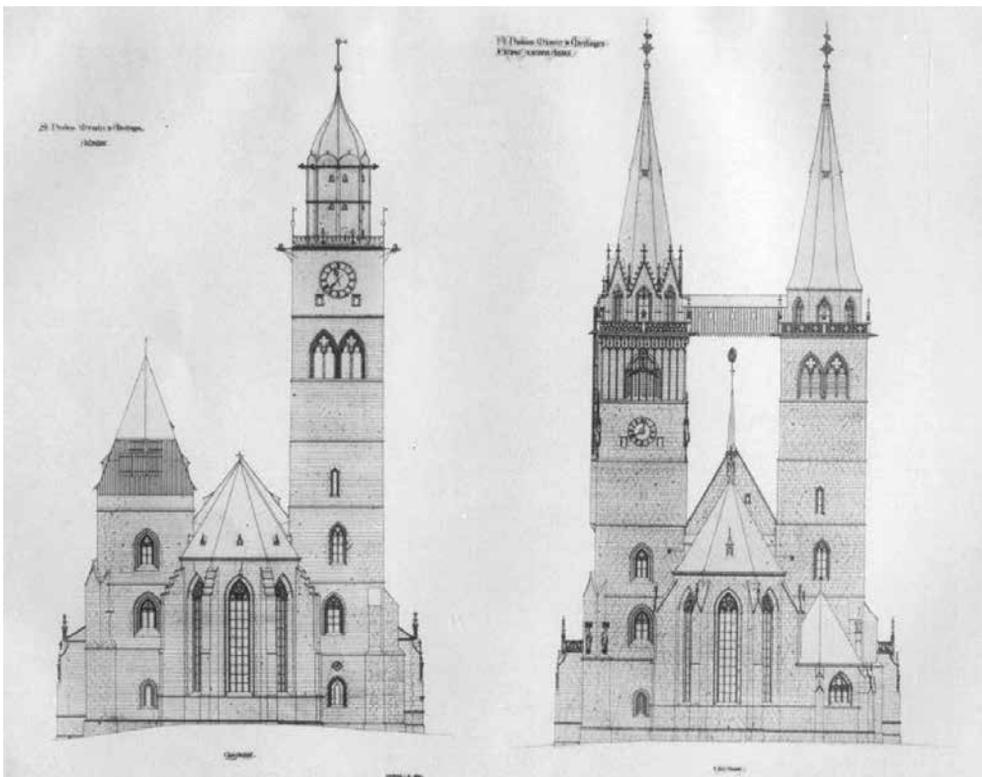
1901 stellte Meckel das Projekt bei einer Audienz mit Großherzog Friedrich und der Großherzogin Luise vor. Jedoch lehnten die kirchliche und die staatliche Oberbaubehörde 1903 den Ausbau ab. Es wurde beschlossen, dass der Hosannaturm und der Nordturm in der jetzigen Gestalt beibehalten werden sollten, um das charakteristische Bild der Stadt zu erhalten. Aber für die Lotterie lag der angeforderte Plan endlich vor. Der Freiburger Münsterbaumeister Kempf und Prof. Dr. Joseph Sauer, seit 1909 Konservator der kirchlichen Kunstdenkmäler in Baden, saßen nun mit in der Kommission.

Erst 1909, 20 Jahre nach Gründung des Vereins, kam die Genehmigung zur Abhaltung der Lotterie zur Wiederherstellung des St. Nikolausmünsters, nachdem sich der Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, namentlich Hofrat Moll und Graf Eberhard von Zeppelin, wiederholt dafür eingesetzt hatten.

Von 1908 bis 1924 fand die grundlegende „Erneuerung des damals geradezu ruinösen Baus“ statt: Ein Foto zeigt die Aufgrabung und Trockenlegung der Fundamente. Wegen einer Wasserader wurde eine Drainage gelegt, die schadhafte Quaderschichten jetzt mit härterem Rorschacher Material ausgewechselt. V. Metzger, Leiter der Sanierung, zählte folgende Arbeiten unter anderen auf: „Durchsägung sämtlicher äußerer und innerer Mauerteile am Sockel, Einschieben einer Isolierschicht aus Blei und Asphalt, Fundamente zum Teil mit Eisen armierten Betonpackungen versehen um Ausweichen derselben zu verhindern“, Auswechslung der gefährdeten Säulen- und Pfeilerstücke (angeblich von zehn Rundpfeilern) und Gewölbeteile, neue Gewölbegurte für Kapellen, der morschen Fenster- und Portalgliederung, Entfernung der Tünche. Kurz: Es galt das Überkommene zu sichern und zu erhalten. Für eine sogenannte „stilgemäße“ Vollendung reichten die Mittel nicht.

Wie ein roter Faden zieht sich durch sämtliche Unterlagen einerseits die Bewunderung für die Kraft und Glaubensstärke der Bürgerschaft, welche für ihre Heimat ein solch groß angelegtes Bauwerk erstellt hat, und andererseits die Notwendigkeit, auch heute stets geberfreudige und opferwillige Hände zu finden. In die Zeit der grundlegenden Renovierung fielen der Erste Weltkrieg und die verheerende Inflation. Die direkten Auswirkungen des Krieges auf die Renovierung zeigt die Auskunft auf ein Gesuch der katholischen Kirchengemeinde Überlingen an die Kriegsamtsstelle Karlsruhe, dass zu den Bauarbeiten für die Wiederherstellung des Münsters bis Ende 1917 „nur bis 4 Mann beschäftigt werden“ dürften.

Wie verschiedenartig Unterstützung geleistet wurde, zeigt ein Schreiben der Stadt vom 4. Mai 1922, die die Turnhalle unentgeltlich - und von der Lustbarkeitssteuer befreit - überließ und für die Bestuhlung auf Kosten der Stadt sorgte, damit der Musikverein Friedrichshafen zu Gunsten des Münsterbaufonds die Operette „Die Winzerliesel“ aufführen konnte. Im Sommer 1924 wurde vor dem nächtlichen



So sah der Entwurf von Max Meckel zur Vollendung des Überlinger Münsters 1899 aus.

Bild: Münsterbauverein

Münster das von Münsterpfarrer Adolf Schwarz initiierte, eigens von Alois Johannes Lippl dafür geschriebene „Überlinger Münsterspiel“ aufgeführt, um Geld in die Kassen der Münsterrenovierung zu spielen und die Herzen der Überlinger zu bewegen. „Den Geist erneuern und den Dom!“

Am Nikolaustag 1924 fand bei trübem Wetter die feierliche Einweihung des wieder hergestellten Münsters im Beisein des Erzbischofs Karl Fritz von Freiburg statt. Doch schon im darauffolgenden Jahr 1925 beschäftigte sich die Baukommission mit der Sicherung des Westgiebels, der Querversteifung der Wände des Hochschiffs und der Seitenschiffe. 1927 besprach die Münsterbaukommission den Durchgang durch die Hölle und die Instandsetzung des Hosannaturms. Nachdem man zehn Jahre später den hölzernen Dachaufsatz des Nordturms restauriert hatte, beschädigte ein Brand am 13. August 1939 die oberen Fachwerkgeschosse schwer, die daraufhin nur notdürftig renoviert wurden. Zwischen 1936 und 1940 verhandelten Stadtführung und katholische Pfarrgemeinde mit dem Ergebnis, dass der Nordturm der Pfarrgemeinde übertragen wurde, also auch dessen Unterhaltung. Doch die Münsterpfarre konnte nicht allein den Münsterturm erhalten. Als 1950 der Kirchturm der St. Michaelskirche



Eine Mitgliedskarte des Münsterbauvereins Überlingen von 1913. Bild: Münsterbauverein

in Aufkirch einstürzte, der auch in den Aufgabenbereich des Münsterbauvereins gehört, sorgte man sich, dass es ihm der Nordturm des Münsters wegen seines sehr schlechten und gefährlichen Zustands gleichtun würde.

Im Südkurier vom 21. Oktober 1950, anlässlich des 60. Jahrestag des Münsterbauvereins, wurde die Bevölkerung um Mithilfe aufgerufen, den Nordturm zu erhalten. Bürgermeister Schelle und Geistlicher Rat Stadtpfarrer Höfler wollten den Münsterbauverein wieder neu beleben. „Die bauliche Erhaltung des schönsten und für die Stadt charakteristischsten Bauwerks“ sei „ein gemeinschaftliches Anliegen der gesamten Bürgerschaft von Überlingen und derer, die ein Heimatrecht in Überlingen erhalten haben“. Was vor 60 Jahren möglich war, sollte auch nun wieder gelingen. Statt einer Lotterie wurden Haussammlungen für Mitgliedsbeiträge durch Nachbarschaften durchgeführt, alle Kollekten und Sammlungen außer der Caritassammlung sollten in den nächsten Jahren der Renovierung des Münsterturms zugute kommen. Ein Volksfest wurde organisiert, das den Zusammenhalt in der politischen Gemeinde festigen sollte über politische und konfessionelle Grenzen hinaus. Das überarbeitete „Überlinger Münsterspiel“ wurde von Juli bis September auf dem nächtlichen Münsterplatz wieder aufgeführt und der Ertrag ausschließlich der Wiederherstellung des Münsterturms zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurden 35 000 Mark erwirtschaftet. So übernahm der Münsterbauverein neben der baulichen Erhaltung des Münsters auch die Aufgabe der Pflege des Heimatgedankens und der Tradition: Allein in den 18 Monaten zuvor waren Kosten in Höhe 140 000 Mark für den Münsterturm, die Restauration des Hochaltars und für Aufkirch entstanden. Daher wurden alle Bürger zum Vereinsbeitritt aufgerufen, „über die Konfessionen hinweg, aus kulturellen oder christlichen Erwägungen für die Erhaltung des Münsters“.

Kurz darauf begann man mit dem Abriss des Dachaufsatzes sowie des darunter liegenden Uhrengeschosses. Die hölzernen, beschädigten Geschosse wurden aus in Beton neu aufgebaute Etagen ersetzt. Bis zum Patrozinium der Kirche, dem Nikolaustag, waren die Arbeiten abgeschlossen.

### **Ziel bis heute: Baukultur erhalten**

Auch heute hat der Münsterbauverein gewichtige Aufgaben und das Ziel der Erhaltung eines herausragenden Baukunstwerkes als Beitrag zur Baukultur und zur qualitätsvollen Gestaltung der städtischen Umgebung. Um diese Aufgabe weiter im Sinne der Vorfahren

ausführen zu können, braucht es auch in Zukunft Menschen, die sich der Bedeutung und der Schönheit dieser außerordentlich großen und recht einheitlichen Pfarrkirche mit ihrer reichhaltigen Ausstattung bewusst sind und sich Überlingen ohne seinen Münster gar nicht vorstellen können. Die Münsterführungen für Kinder und begleitende Erwachsene leisten einen Beitrag, immer wieder einen neuen Teil der vielfältigen Schätze kennen, verstehen und bewahren zu lernen. Darüber freuen sich die Kinder, wenn sie fragen, was denn heute im Münster gebaut wird. Es gibt ihnen ein gutes Gefühl, dass dieses Gotteshaus weiter mit ihnen wächst.

Die Bedeutung, die die Erhaltung des St. Nikolaus Münsters für die ganze Stadt hat, hob auch Stadträtin Bernadette Siemensmeyer hervor, die in Vertretung der Oberbürgermeisterin Sabine Becker bei der Jubiläumsfeier aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus zitierte: „Es ist erforderlich, dass die öffentlichen Plätze, das Panorama und die urbanen Bezugspunkte gepflegt werden. Denn sie lassen in uns den Sinn der Zugehörigkeit, das Gefühl der Verwurzelung und den Eindruck wachsen, ‚zu Hause zu sein‘ innerhalb der Stadt, die uns umschließt und zusammenführt.“

Was wäre Überlingen ohne sein Wahrzeichen, das Münster?



1912 wurden die Fundamente des Münsters für die Beseitigung von Wasserschäden freigelegt. Der frisch gerichtete Chor wurde mit einem Bretterverschlag geschützt.

Bild: Münsterbauverein